

Lebenszeichen aus der Jugendpsychiatrie

Mittwoch, 10. Februar 2016, 16:47 Uhr

Michael Sennhauser

 4 |
  2 |
  1 |
  12

 9 Kommentare

Der deutsche Filmemacher Constantin Wulff porträtiert den Alltag einer Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Nähe von Wien. Der Film «Wie die anderen» ist eine formvollendete Langzeitstudie, die auch vor den harten Tatsachen nicht die Augen verschliesst.



Mädchen mit selbstzerstörerischen Gewohnheiten: auch sie haben sich von Constantin Wulff filmen lassen.
FILMBRINGER DISTRIBUTION

Kann man in einer Jugendpsychiatrie filmen? Willigen Kinder und Jugendliche ein, da mitzuwirken? Machen Ärztinnen und Pfleger mit? Constantin Wulff wusste es nicht sicher.

Vielleicht lag es am Erfolg seines Dokumentarfilms «In die Welt» über eine Wiener Geburtsklinik, vielleicht am Leistungs- und Vertrauensbeweis, den er zweifellos darstellt: Nicht nur die Klinikleitung der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses in Niederösterreich sagte zu. Sondern auch die meisten Jugendlichen und Kinder und ihre Eltern.



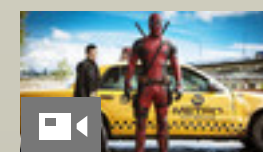
Trailer zu «Wie die anderen»

1:59 min, vom 10.2.2016

Klarheit der Konstruktion

Wer «Wie die anderen» gesehen hat, weiss auch warum. Wulff erzählt von kranken Menschen und ihren Angehörigen, von Ärzten und Pflegern, von kleinen Kindern in kritischen Situationen, von jungen Mädchen mit selbstzerstörerischen Gewohnheiten. Und er tut dies mit Distanz und Ernsthaftigkeit, mit Neugier, Zurückhaltung, Anstand und Zuneigung. Kurz: Er filmt mit einer klaren,

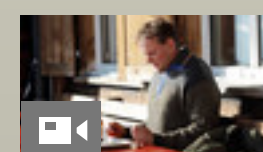
Mehr zu Film & Serien



«Deadpool»: Der durchgeknallte Superheld mit starkem Sexualtrieb



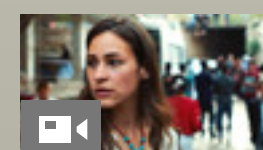
«Hail, Caesar!»: Wenn die Coen-Brüder necken, was sie lieben



«Nichts passiert»: Ein Familienvater schaut krampfhaft weg



Englands Frauen kämpfen für ihre Rechte – mit Steinen und Bomben



«Die Schwalbe» ist ungeschliffen, aber ehrlich

zuverlässigen Haltung.

Wie stark der Film geworden ist, beweist nicht zuletzt die Selbstverständlichkeit, mit der er wirkt, die Leichtigkeit und Klarheit seiner Konstruktion. Wie der grosse US-amerikanische Dokumentarfilmer Frederick Wiseman (der im Abspann auch verdankt wird), blickt Constantin Wulff mit Interesse auf die Institution. Und immer im Bewusstsein um die eigenen und die fremden Vorurteile, die keine bleiben sollen.

Ohne Kommentar

Wie beim «Direct Cinema»-Pionier Wiseman entsteht auch bei Wulff ein stetig klarer werdender Eindruck dieser Institution, ohne Kommentar, ohne Nachfragen im Film: einfach über das Beobachten, das Zuhören, das Hinblicken – und die schlüssige, unaufdringliche, täuschend leicht und selbstverständlich wirkende Montage der Eindrücke zu einem Realitätsabbild aus ungestellten Fragen.

Dabei kommt die Dramaturgie nie zu kurz. Ob der Arzt mit seiner Patientin über ihr Selbstbild verhandelt und sie zwischendurch ganz direkt fragt, ob sie jetzt eben versucht habe, ihn zu manipulieren, oder ob im Team diskutiert wird, wie einem offensichtlich sexuell missbrauchten Kind geholfen werden kann: Stets spielt die menschliche Interaktion die Hauptrolle.

Gefüge und Gefühle

Das ist die grosse Kunst des Dokumentarfilms: die Balance der menschlichen Spannung, die Dosierung des Kampfes, die Abwägung der Kräfte und der Abgründe. Eine Diskussion mit dem Klinikleiter über das Fehlen eines Facharztkollegen wird zu einem Angelpunkt im institutionellen Gefüge, das der Film sichtbar macht. Sie wird auch zum Haken, an dem jeder Zuschauer hängen bleibt, der auch nur ansatzweise mit unserer europäischen Arbeitswelt verhängt ist.

Über diesen Haken einerseits und die gezeigten Einzelschicksale andererseits erfolgt die Annäherung an eine Institution, die den gleichen Gesetzmässigkeiten unterliegt wie alle unsere gesellschaftlichen Institutionen. Auch wenn sie von besonders geduldigen, einfühlungswilligen und hochspezialisierten Menschen ebenso belebt ist wie von besonders tragischen, extremen oder hilflosen Versionen von uns selbst in weniger glücklicher Ausprägung.

Institutionell verordnete Gewalt

Dabei spart Wulff auch die harten Momente nicht aus. Er zeigt, was es braucht, bis eine Patientin auf dem Bett angebunden werden muss. Wie die Abläufe sind, wie hart die Entscheidung für die Pflegerinnen ist, was es dabei alles zu bedenken gibt, und was dieser institutionell verordnete und offensichtlich notwendige Gewaltakt mit sich bringt. Und das bringt der Film in aller Intensität fertig, ohne das Festbinden selbst zeigen zu müssen.

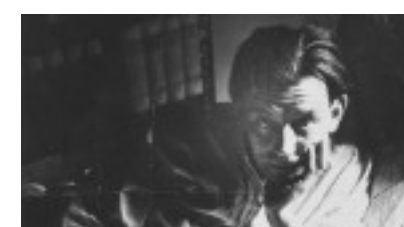
«Wie die anderen» möchte ein Junge sein, der zu Beginn des Films einer Ärztin seine Situation schildert, mehrdeutig, auf ihre Fragen und Wünsche genau so eingehend wie auf seine eigenen, im Spiel mit der Abhängigkeit und der Hilflosigkeit, als williger und demütiger Patient ebenso sehr wie als manipulativer Erfüller angenommener Erwartungen.

Einsame Klasse

Der Dokumentarfilm von Constantin Wulff hat diese Lebendigkeit und Intelligenz aufzuweisen. Er ist wie die anderen, die Besten, jene, denen man Blut, Schweiss und Tränen ihrer Entstehung nicht mehr ansieht, ein Film, der sein Ziel mit Würde, Haltung und täuschender Leichtigkeit erreicht, formvollendet, packend, informativ und überzeugend.

Filmstart: 11. Februar 2016

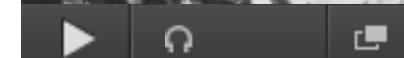
Sendung zu diesem Artikel



Kontext

Künste im Gespräch über Glauser, mit Constantin Wulff und Gimma

Gestern, 9:02 Uhr



Wie haben die wiederkehrenden Internierungen in psychiatrische Kliniken Friedrich Glausers Leben geprägt? Wie sieht das Leben in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik in Niederösterreich aus? Wie wurde aus dem Rapper Gimma ein Schriftsteller? Antworten in «Künste im Gespräch».

 **Download**

 4 |  2 |  1 |  12

Populär auf srf.ch



KULTUR

«Deadpool»: Der durchgeknallte Superheld mit starkem Sexualtrieb

Im Kino: Der Bad Boy aus dem Comic-Haus Marvel bekommt seinen eigenen Film.



KULTUR

«Deadpool»: Der durchgeknallte Superheld mit starkem Sexualtrieb

Im Kino: Der Bad Boy aus dem Comic-Haus Marvel bekommt seinen eigenen Film.



NEWS

Polizist bei Personenkontrolle in Thun verletzt



109

Drei Asylbewerber wollten in der Thuner Innenstadt ihre Ausweise nicht zeigen und griffen die Polizisten an.



NEWS

Polizist bei Personenkontrolle in Thun verletzt



109

Drei Asylbewerber wollten in der Thuner Innenstadt ihre Ausweise nicht zeigen und griffen die Polizisten an.

9 Kommentare

Ihr Vor- und Nachname *

Ihr Wohnort *

E-Mail Adresse * (wird nicht veröffentlicht)

Ihr Kommentar *

Eliane Schneider, Zürich

Donnerstag, 11.02.2016, 09:34

Kulturelite und Psychiatrielite geben sich die Hand und zeigen viiiiiiel Verständnis, vor allem aber füreinander. Für meinen Geschmack etwas zu viel. Es gäbe vieles zu entgegen bei diesen Beiträgen (auch bei Kontext). Aber das beudet wieder viel Arbeit. Ich hoffe es werden noch spitzere Kritiken zu diesem Film in den Medien auftauchen, wo der Diagnosewahnsinn, Medikamentenunsinn, aber vor allem auch die nach wie vor bestehenden und tolerierten Menschenrechtsverletzungen angesprochen werden.

 0

Antworten

jean passant, thun

Donnerstag, 11.02.2016, 12:33

Sie müssten etwas konkreter werden, damit man wirklich auf ihre Einwände eingehen könnte. Zu schreiben die Psychiatrie begehe Menschenrechtsverletzungen ist keine echte Kritik sondern vorerst bloss eine Behauptung. Ihre Andeutung eines Paktes zwischen Kultur und Psychiatrie tönt nach Verschwörungstheorie.

 4

Eliane Schneider, Zürich

Donnerstag, 11.02.2016, 13:14

@passant: konkreter und ausführlicher zu Folter in der Psychiatrie hat sich der UN-Sonderbeauftragte Juan Mendez z.b. 2013 in Genf dazu geäussert



Eliane Schneider, Zürich

Donnerstag, 11.02.2016, 13:34

@passant: ... und ich bitte Sie mir nicht eine Andeutung zu unterstellen, die in Ihrem Kopf entstanden ist ...



Hansueli Wallander, Köniz

Mittwoch, 10.02.2016, 20:10

Wohl ein interessanter Film. Ich selber kenne das Umgehen mit der "Krankheit" von schulmedizinischer Sicht aus eigener Erfahrung. Und die Lösung der Frage ist ,wie meist sehr einfach und trotzdem unglaublich schwer zu erreichen: Die Menschen, die von der "Krankheit" betroffen sind, brauchen Nächstenliebe. Nächstenliebe, die sie geben und aber auch annehmen können. Daher sollte jedem Psychiater bewusst sein, dass er sein Beruf zu seinem Leben macht. Erfahrung zeigt aber Egoismus, leider!

 2

Antworten

Denise Casagrande, 8444 Henggart

Mittwoch, 10.02.2016, 17:31

Die Schweizer Psychiatrie ist nicht transparent und wird auch nicht kontrolliert! Die Schweizer Psychiatrie, bräuchte oftmals "psychiatrische" Hilfe!!!

 23

Antworten

jean passant, thun

Mittwoch, 10.02.2016, 19:45

Es gibt gerichtliche Kontrollmöglichkeiten, viele Betriebe werden qualitätskontrolliert, die Gesundheitsbehörden überprüfen besonders die Psychiatrie regelmässig. Transparenz ist heute selbstverständlich. Es wäre angebracht, dass Sie sich besser informieren bevor Sie solche Pauschalbehauptungen aufstellen.

Ludwig Zeier, Lizern

Donnerstag, 11.02.2016, 10:59

@jean passant Woher haben sie ihre Information ? Die Psychiatrien sind menschlicher geworden. Aber die Aussage von D. Casagrande hat schon was! Das ist meine persönliche Erfahrung.



Eliane Schneider, Zürich

Donnerstag, 11.02.2016, 11:58

@Zeier: Der Satz "Die Psychiatrien sind menschlicher geworden." verrät eigentlich schon viel über das Wesen der Psychiatrie. Patienten dürfen heute "bei der Zwangsbehandlung mitgestalten".(NZZ 23.1.16) ?. Die Mitgestaltung sieht dann aber etwa so aus: man darf wählen zwischen dem 'freiwilligen' Schlucken der Pille oder dem gewaltsamen Verabreichen einer Spritze. "Eine Patientenverfügung helfe Angst und Ohnmachtsgefühle abzubauen" – eben nicht, weil die Psychiatrie sich nicht daran halten muss.



Die neusten Artikel auf srf.ch



NEWS

Uri wählt eine neue Regierung und ein neues Parlament

Am 28. Februar werden die sieben Regierungs- und 64 Landratssitze neu besetzt.



SPORT

Fussball-News: FC SG mit weiterem Transfer

Die Ostschweizer verpflichten den österreichischen Mittelfeldspieler Mario Leitgeb.



WISSEN & DIGITAL

Das Erbe der Neandertaler: Depression und Nikotinsucht

Der Sex zwischen Homo Sapiens und Neandertalern hinterliess Spuren in unserer DNA – mit weitreichenden Folgen.



GESUNDHEIT

Gesundes aus der Gerüchteküche

Der Papst verurteilt Klatsch und Tratsch, aber holländische Forscher sehen viel Nützliches im menschlichen Laster.



UNTERHALTUNG

Ruth Maria Kubitschek weint um ihre grosse Liebe

Am Donnerstag nahm Ruth Maria Kubitschek Abschied von ihrer grossen Liebe Wolfgang Rademann.



KONSUM

Blumen online bestellen: So sehen die Sträusse tatsächlich aus

Gelieferte Blumensträusse haben teilweise wenig mit den schönen Produktbildern im Internet zu tun. Sehen Sie selbst.

Wer wir sind

- Über SRF
- Porträt
- Qualität
- Besucherführungen
- Jobs
- Sponsoring

Was wir tun

- News
- Sport
- Kultur
- Unterhaltung
- Konsum
- Gesundheit
- Wissen & Digital
- DOK

- Radio SRF 1
- Radio SRF 2 Kultur
- Radio SRF 3
- Radio SRF 4 News
- Radio SRF Musikwelle
- Radio SRF Virus

- Play SRF
- TV-Programm
- Radio-Programm
- Podcasts
- Radio Swiss Classic
- Radio Swiss Jazz
- Radio Swiss Pop

- Mobile Version
- Korrekturen
- Meteo
- Verkehr
- Shop
- Zambo

Wie können wir helfen

- Hilfe
- Kundendienst
- Media Relations

